

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1916 Nr. 601 für Unhalt und Thüringen. Jahrgang 209

Zweite Ausgabe

Sonnabend, 16. Dezember 1916

Neuer Vierverbandsdruck auf Griechenland

Neue Forderungen des Vierverbandes an Griechenland

Athens, 14. Dez. (Guss.) Die Note der Alliierten ist gestern nachmittag dem Minister des Auswärtigen von Sir Elliot, dem Botschafter der Alliierten, überreicht worden. In ihr heißt es u. a.:

Die jüngsten Ereignisse in Athen haben bewiesen, daß weder der griechische König noch die griechische Regierung im Besitze genügender Autorität über die griechische Armee sind. Die alliierten Regierungen sind sich daher gezwungen, um ihre Streitkräfte vor einem Angriff zu sichern, die sofortige Aufstellung von Streitkräften von Truppen und Kriegsmaterial zu verlangen. Diese Streitkräfte müssen in einer Frist von 24 Stunden bereit sein. Außerdem wird die Bewegung von Truppen und Kriegsmaterial nach Norden sofort verhindert werden. Falls die griechische Regierung sich diesen beiden Forderungen nicht unterwerfen sollte, so wird eine solche Bewegung von den Alliierten als ein feindseliger Akt angesehen. Die Unterzeichneten haben den Befehl erhalten, mit dem Personal ihrer Gesandtschaften Griechenland zu verlassen, wenn sie nicht 24 Stunden nach der Übergabe dieser Mitteilung eine vollständige, glatte Annahme seitens der griechischen Regierung erhalten haben. Die Alliierten werden die griechische Armee in der nächsten Woche mit der Bekämpfung der jüngsten Angriffe beauftragt haben und die notwendigen Streitkräfte für die Zukunft bereit sein.

Neuer unerhörter Völkervertrag

Berlin, 15. Dez. Nach einer hier eingetroffenen, aus amtlicher Quelle stammenden Nachricht sind Teile der Besatzungen von Schiffen der Entente auf der Insel Syra gelandet und haben den dortigen Deutschen, den Herrschaften und Angehörigen und den türkischen Konsul verhaftet. Der deutsche Botschafter ist 24 Stunden nach der Befreiung aus der Folgen der ihm zugefügten Verletzungen beurlaubt worden. Er ist im 70. Lebensjahre stehende Mann, ein geschickter Staatsbeamter namens Dallegas, war seit 33 Jahren in deutschen Diensten. Dieser Vorfall wird sich wahrscheinlich auf den nächsten Herbst und die Fortsetzung der 73jährigen Konsulatsdienste auf Syros, und jetzt, wie es um die Abkehr der Reste der kleinen neutralen Staaten und die Wahrung des Völkervertrags und um die Grundrechte der Menschlichkeit bei den Gegnern der Zentralmächte handelt.

Klärung der Lage in Griechenland durch neue Forderungen

London, 14. Dez. (Reuter.) Lord Robert Cecil sagte in Beantwortung einer Frage, die Verbindungen seien sich der Gefahr, die eine Veränderung der Lösung der unzufriedenenden Lage in Griechenland mit sich bringe, vollbewußt. Sie seien im Begriff, der griechischen Regierung, um die Lage zu klären, gewisse Forderungen vorzulegen.

Feuersbrünste und Revolten in Saloniki

Sofia, 15. Dez. Außerordentlich viele Menschen sind in Saloniki auf mehreren Plätzen Feuersbrünste und Revolten ausgebrochen.

65 000 Quadratkilometer rumänischen Boden besetzt

Berlin, 15. Dezember. (Privattelegramm.) Am 13. Dezember betrug unsere Besetzung in Rumänien 28 Divisionen, 1700 Mann, fünf Waffenschiffe und vier U-Boote. Dazu kamen am 14. Dezember noch Besatzungen. Bis zum 14. Dezember waren 65 000 Quadratkilometer rumänischen Bodens besetzt, d. h. etwa die Hälfte des Gesamtgebietes.

König Ludwiga von Bayern an seine Soldaten

Berlin, 15. Dez. Der „N. N.“ meldet aus München: Königin Ludwiga hat heute vormittag bei ihrer Truppenvereinbarung in München eine Ansprache gehalten. Mit besonderer Gemüthsruhe setzte er, daß während der Reichszeit auf der Durchreise sein Geist in München war, immer Frieden so nachahmte. Er hofft durch den Krieg, daß es annehmen wird, nicht noch dahin. Ich hoffe, daß es einem ehrenvollen Frieden kommt, der den Bayern der 25jährigen Kriegszeit entspricht, zu einem Frieden, auf den wir stolz sein können, der uns auf Jahre hinaus sichert. Es ist hienach ganz bestimmt, daß wir den Feinden, die den Krieg, das gilt auch und allen. Nehmen die Feinde unter höchster Angst nicht an, dann gilt es, sie mit noch größerer Macht und noch größerem Erfolg zu überwinden, daß sie uns nicht zu besorgen vermögen. Das Volk der Bayern und des Reiches muß mit mir in jeder Freude stehen. Das ist meine Pflicht, die wir auch in jeder Beziehung sind. Ich hoffe, daß der Krieg nicht mehr lange dauert, aber wenn es anders kommt, dann werden unter uns und unserer Verbündeten Muth und Ehre neu befehen und damit Gott beschieden.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 15. Dezember, abends. (Amtlich.) In der Sonne geringe Sichtbarkeit. Auf dem Dunst der Nacht ist vornehmlich starke französische Angriffe im Gange, bei denen der Feind Vorteile in Richtung Combaumont und Harbaumont erlangte. Kampf noch nicht abgeklungen.

Unsere Dobrubtschaner verfolgte den Feind, der unter Einwirkung des schnellen Vordringens der Großen Wladai keine Stellungen in letzter Nacht räumte.

Am der macedonischen Front herrscht Ruhe.

Der österreichische Generalkabsbericht

Wien, 15. Dez. (Amtlich) wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz

Die Verbündeten haben in rascher Folge die beiden Rumänen und Russen gestern Zugang genommen. Nördlich von Zugang leitete der Feind noch Widerstand. Die Gefanenenzahl der zwei letzten Tage beträgt abermals 4000 Mann.

Westlich und nordwestlich von Orna wird erbittert weitergekämpft. Südlich des Ials-Lates wurde den Russen eine vorübergehend von ihnen genommene Höhe im Gegenangriff wieder erstritten.

Nördlich des Gabanos-Tales errang der Gegner einen örtlichen Vorteil.

In den Balkanpässen ließ die russische Angriffsintensität nach.

Bei Konjusch, südlich von Borom, setzten sich österreichisch-ungarische Abteilungen auf 250 Meter Frontbreite in den Gräben der russischen Vorposten fest.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Döber, Feldmarschallleutnant.

Armeebefehl des Königs von Sachsen

Die heldenmütigen Kämpfer an der Sommerfront Dresden, 15. Dez. Das Königlich Sächsische Militärverordnungsblatt veröffentlicht folgenden Armeebefehl:

Bei meiner jetzigen Reise an die Westfront habe ich einen tiefen Einblick in die ungemein schwere der Kämpfe an der Sommerfront erhalten. An derselben haben sich jetzt neun Divisionen meiner Armee, mehr in zwei, zum Teil in dreimaligem Einsatz ruhmreichen Anteil genommen. Sie sind zu meinem freudigen Staunen, vielfach an den wichtigsten Stellen der Kampffront verwendet worden. Durch vorbildliche Tapferkeit, rücksichtslose Opfertaufeuerung der eigenen Person, Verachtung der Witterungsbedingungen und tagelanges Zusammenarbeiten der Kommandobatterien ist es ihnen gelungen, im großen und ganzen rasch ihre Stellungen zu halten. — Die ungemein schweren Kämpfe gegen einen wohl an Streitkräften, nicht aber an Lichtheit überlegenen Feind, haben die Einzelnen zu Heldentaten angeregt, die zu den heroischsten unserer Armeegeschichte gehören.

Wenn ich auch möglichst viele Tapferkeit besahe und ihnen persönlich meinen Dank und mein Lob ausgesprochen habe, so gibt es doch noch zahlreiche, die ich jetzt nicht nennen kann. Es betrifft dies vor allem die Feld- und Fußartillerieverbände, die in wochenlangem schwerem Ringen herabgetragen ihre Pflicht erfüllt haben. Auch das im bisherigen Verlauf des Krieges oft rühmlich genannt, auch an der Sommerfront bewährte 6. Infanterieregiment Nr. 105 konnte jetzt von mir nicht besetzt werden.

Ich nehme mit besonderer Genugthuung Anlaß, allen Mitkämpfern an der Sommerfront die Wege weisen, während der Zeit auf meine weitere Befehlsausführung. Da und das Bestehen sind hier auf unsere Reihen. Gest die Wundärztliche, der Lente aller lichter Dinge aber keine und schätze sie weiter, bis zum endgültigen, ruhmvollen Sieg.

Dresden, 14. Dez. 1916. Friedrich August.

Cadorna will nicht unter englische Fuchtel

Venedig, 15. Dez. Der „N. N.“ meldet aus Lugano: Mit großer Bestimmtheit erzählt sich das Gerücht, daß Cadorna einen gemeinsamen Oberbefehl der Entente-Truppen auf das bestmögliche Widerstand und dem König eine Entlassung einzureichen habe, weil er sich den englischen Wünschen nicht unterordnen will.

Englische Weltkriegsluft vor einem halben Jahrhundert

Von Paul Dehn

Anfang 1860 entbande Lord Palmerston ein Gesandtschaft von 14 Kriegsschiffen mit 7000 Mann nach dem Mittelmeer, um die griechische Regierung zu animieren, einen vortraglichen Abenteurer namens Kocifos 800 000 Prädanen (600 000 M.) Geldabgabe für die Blindeutung seines Landes zu zahlen. Der englische Schilling hatte ursprünglich nur 8000 Prädanen (5600 M.) wertig und legierte sich schließlich mit 3000 M. Auf Palmerstons Geheiß ließ der englische Admiral die angedachten griechischen Kriegs- und Handelsschiffe mit Beschlag belegen, allen griechischen Handelschiffen den Verkehr im Mittelmeer verboten und die griechischen Häfen blockieren. Nach einigen Wochen hatten die Engländer 200 griechische Schiffe bei Solomii zusammengebracht. Die Lebensmittelpreise stiegen in Griechenland, Arbeitsmangel und Geldverlustraten kamen hinzu. Ende März 1860 beramete die „Times“ den Schaden Griechenlands infolge der englischen Blockade auf 24 Millionen Prädanen (24 Millionen Mark) schätzte, wovon der griechischen Forderung eines noch zweifelhafte Abenteurers, (Mäherer bei Dehn, England und die Balkanstaaten. Samaria 1916).

In den Schwärzungen Griechenlands gehörten neben England auch Frankreich und Rußland. In Paris wie in Petersburg mißbilligte man die arbeitslose Bevölkerung Griechenlands durch England. Der französische Volksthrone in London wurde zurückgerufen, der russische befandete offen eine starke Vertimmung.

In seinen Denkwürdigkeiten „Petersburg und London“ (Stuttgart 1886) hat der damalige sächsische Gesandte in London, Bittum von Eßbald, ein klarbildender Dilemma, die britische Festhaltung der europäischen Lage anschaulich dargestellt.

Um seine erschütterte Stellung wieder zu festigen, wendete sich Palmerston Mitte 1860 an den Vertreter Rußlands in London mit der Frage, ob es denn kein Mittel gäbe, das Petersburger Kabinett zu überzeugen. Darauf ließ der russische Gesandte folgenden Vorschlag vor: „Geben Sie uns Dänemark, dann gehen wir Ihnen Griechenland preis und verzeihen das Geschehen.“

Dänemark sollte auf Grund vermeintlicher Erbansprüche in einen volkreichen Anstalts vermandelt werden und der damals dänische Kaiser Niel in russischen Besitz kommen. Palmerston wollte in seiner Abneigung gegen Dänemark nicht erkennen, daß die Däne unter russischer Oberhoheit geraten könnte und verwies auf den russischen Vertreter die Abänderung der gefestigten Erbfolge in Dänemark. Prinz Christian sollte Kronerbe werden und Anstalt nach dem Aussterben des sächsisch-russischen Anceas Ansprüche auf Dänemark erlangen. Dieser Handel wurde im Londoner Protokoll am 4. Juli 1860 abgeschlossen und durch den Londoner Vertrag von 1862 bestätigt.

Als die kleinstaat-holländische Frage wieder hervortrat, sah Palmerston, auch Lord Palmerston ermann, den Plan, mit einem Teile der britischen Kriegsschiffe die Nord- und Ostküsten Deutschlands, mit einer anderen Flotte Triest und Venedig, heimzuführen, Mosini und Corfudo in Italien, Rußland in Ungarn mit englischen Gesandten zu unterstützen und so einen unüberwindlichen Widerstand heranzubekämpfen. (Mittlum von Eßbald, Petersburg und London II, S. 283).

Palmerston fand im Unterhaus nicht genügend Unterstützung und ließ auch bei der Königin Victoria auf Widerstand. Am Oberhaus erklärte sich am 4. Februar 1864 Lord Derby gegen einen Krieg mit Deutschland und konnte ihn die größte Majorität für England. Noch zweimal verurteilte es Lord Palmerston im Laufe der Jahre, das Kabinett mit sich fortzuführen und den Krieg durchzuführen. Er wurde überstimmt. Dreimal befogte die Königin den englischen Diktator im Schloß seines eigenen Kabinetts. Am 18. März 1864 wurde die Wählung von Gladstone über Palmerstons Anwesenheit, aus welcher Gladstone plant er jetzt seinen „Waffensache“. Er will die deutschen Nord- und Ostküsten blockieren und brandstücken, eine zweite Panzerflotte in das Adriatische Meer senden, um Triest und Venedig einzunehmen, er will endlich — und das ist der Hauptpunkt — die Heßtenunde der Revolution entsehlen und auf Deutschland setzen. Eine Million Pfund Sterling ist für die Wählung vorgesehen, eine andere für die Wählung der Wählung. Ersterer soll Italien in Brand setzen und die zweite die Wählung organisieren. Letzterer Ungarn und die Wählung Wählung in Rumänien aufheben sollen. Die Wählung Wählung sind Wählung Wählung Wählung. Der Wählung Wählung und fast keinen Wählung, wenn wir den Krieg nicht aufheben, so Wählung und die Wählung, mit Wählung

in führen. So stehen die Dinge und die Frage ist nur, ob Sie und Lord Derby die Verantwortlichkeit für einen solchen Weltbrand, der alle Konstitutionen in Europa auf das Spiel setzen würde, übernehmen wollen."

Wistoun vom Schiffs fuhr fort: Die sieben Minister haben es mit Beifall begrüßt, als eine von England selbst eingeholt diplomatische in Griechenland vertrieben wurde. Sie haben gewünscht, daß durch Garibaldi'sche Freiaktionen oder die montenegrinischen Volontäre in Rom, Florenz, Modena und Neapel die angekommenen Donationen gefördert wurden. Mit welchem Rechte wollen diese sieben Minister nun den Hoffnungen und Sehnsüchten eine diplomatische Mission, welche das Recht hat und nicht als legitim anerkannt ist, und darum ein europäisches Kriegs? Siehe das neue Verbot Napoleons Ziel! Woher? Würde er nicht, sobald England für Dänemark die Waffen ereignet, für die unterirdischen Nationalitäten in die Schranken treten? Könnte er nicht ein Bündnis mit Preußen abschließen, Belgien und die Rheinlande bedrohen und endlich das ganze Festland gegen das "versteckte Albion" in Bereitschaft bringen?

Dann! was es in England eine Kriegerfront. An der "Quarterly Review" vom Januar 1884 hat Lord Robert Cecil den Krieg gegen Deutschland gepredigt, auch die Times-Stimmung für Dänemark gemacht. Das fand in der Sentationspresse lauten Widerhall. Lord Palmerston zweifelt nicht bevor aus, um sich am Ruder zu erhalten, einen Weltkrieg zu vermeiden. Er kam nicht zum Hauptgeschäft, weil die Königin Victoria für den Frieden eintreten und einflußreiche Politiker dafür geworben. Man darf hier deutsche Erwähnungen vor, schmälere und verdächtigen sie. Doch war die Laetebriefe damals noch nicht so übermäßig, wie heute. konnte noch nicht das Volk in einen Kriegstau um hineingebracht, auch nicht auf die verantwortlichen Politiker solchen Druck haben, daß sie sich auf das Abenteuer eines neuen Krieges einlassen zu müssen glaubten in der irigen Meinung oder unter dem demokratischen Wortwande, den Willen des Volkes zu erfüllen.

Unter der Regierung des Prinzen Albert und selbst unter der Königin Victoria wäre es in jeder Beziehung der Geistes in England, dem Kriegsausbruch von 1914 nicht gekommen. Die leitenden Politiker in England waren sich ihrer Verantwortlichkeit nicht bewußt und das Land hat die Folgen zu tragen.

Zum Kaiserbesuch an der Westfront

Berlin, 15. Dez. Unklug wird gemeldet: Se. Majestät sah auf dem Hohenheimer Exerzierplatz bei Regen und Schnee am 13. Dezember Abordnungen oder Wachen bei in Ober- und unterirdischen Fronten. Nach Mitteilungen der Front hielt Se. Majestät eine kurze Ansprache, die von Generalleutnant v. Penzler beantwortet wurde. Nach einem Paradebericht in Rompagnonfront sprach Se. Majestät den Offizieren seine volle Anerkennung über die gut ausgebildeten Truppen aus und betonte die Bedeutung der Stellung in Rumänien. Darauf bestieg Se. Majestät bei Klein-Landau weitere Truppen. Der Paradebericht der glänzend aussehenden Truppen erfolgte hier auf der Straße in Gruppenfolgen.

Nach einem Frühstück im Kreise des Oberkommandos fuhr Se. Majestät nach Colmar, wo er das Etappenlazarett einsehend besichtigte und an die Vermirrungen, Auszeichnungen oder Erinnerungen verteilte. Den Verletzten und Schwerverwunden sprach sich Se. Majestät auf zärtlichste anerkennend über den guten Zustand des Lazarets und der bewundernswürdigen Heilerfolge aus. Am 14. Dezember nahm Se. Majestät im Kreise des Infanterieregiments Nr. 165 in Straßburg im Anschluß den Fortgang des Armeegrundbesuchers und des Gouverneurs von Straßburg entgegen und besichtigte anschließend Teile der Nordwestfront der Stellung. Er nahm dann das Frühstück im Kreise des Armeekommandos an. Der Stabschef der Infanterie, die Armee und der Staatssekretär von Reichswärmer waren hinzugezogen. Nachmittags sah Se. Majestät bei gutem Wetter auf dem Exerzierplatz bei Wörchingen einen größeren Truppenverband, der ebenso wie die gestern gesehenen Truppen, eine vorzügliche Erscheinung machte. Se. Majestät schrieb die Front ab, verteilte Auszeichnungen und hielt dann eine Ansprache, in der er seinen Dank für das weise Ausbarren der Truppen im Westen ausdrückte, ohne jedoch die Erfolge auf dem kumtändigen Kriegsschauplatz, die alle Wunde auf sich lenken, unberührt zu lassen.

Generalmajor Leeemann brachte in seiner Antwort erneut das Truppenbild gegen den Allertätigen Kriegsherrn dar. Se. Majestät nahm darauf einen Paradebericht an. Se. Majestät sprach die Kronprinze als Heeresgruppenführer und Armeeoberbefehlshaber Se. Majestät.

Eine tendenziöse Erklärung aus dem Reich

Die Petersburger Telegrammen-Agentur meldet: Das Wolffsche Bureau berichtet aus Berlin Nachrichten, die ihrer ganzen Natur nach davon zeugen, daß der Welt nicht ihrer Verantwortlichkeit die ganze Welt davon zu überzeugen, daß die Rückland den Krieg begannen haben und Deutschland das Opfer sei, das angegriffen wurde und allein wegen der unermesslichen Verteidigung die Rückland zu den Waffen genommen hat. An einem Telegramm vom 7. Dezember hat das Wolffsche Bureau zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß ein Tagesbefehl des Kommandanten der Festung von Komro vom 13. Juli 1914 a. St. gegeben wurde, durch welchen die genannte Festung in Belagerungszustand erklärt wurde, daß heißt eine Woche vor der deutschen Mobilisierung. Die Festung wurde der Festung lediglich Bedeutung für die Verteidigung haben. Deshalb bedeutet hier mehr oder minder vollständige Vorbereitung zur Verteidigung ausschließlich eine Maßnahme der Vorsicht, sie bildet aber in keiner Weise eine Drohung. Nur derjenige, der selbst eine Oier nach Anruf und Gewaltanwendung hat, sieht in allem eine Herausforderung. Geleitet den soll, es wäre lo, durch Rückland, das die Festung Komro in Belagerungszustand erklärte, sei eine Herausforderung ergegangen, nach welcher Deutschland seine Truppen nach Belaten mar... das sich einer ähnlichen Erklärung entließ. Die Antwort ließ den Reichsland eine Kante zur Seite. Deutschland wollte den Krieg, Deutschland hatte die Verantwortung auf sich zu nehmen, nicht auf den Rückland.

Der erste Widerhall aus England zum Friedensangebot

Aus London wird dem "Pester Post" gemeldet: Die Petersburger Regierungsbürokraten äußern sich nach den hierher berichteten kurzen Aussagen sehr vorsichtig und ruhig und schreiben, a., daß die Friedensangebote aus ihrer Stelle als diplomatische Schriftstücke auch in diplomatischer Form beantwortet werden müßten. Sie seien Grund zu einem diplomatischen Schriftwechsel.

Berlin, 16. Dezember. Wie die "B. Z." berichtet, sei Brattianu auf die Petersburger Friedensangebote der Mittelmächte in Petersburg eingetroffen. Der Kaiser sei aus dem Hauptquartier nach Petersburg gereist. Aufruf der Regierungsbürokraten in der deutsche Note als Grundlage zu einem diplomatischen Schriftwechsel an den Mächten. Die Zentralmächte fehlen in der Petersburger Briefe.

Noch eine italienische Stimme zum Friedensangebot

Bern, 15. Dez. Die "Stampa" schreibt: Das Ereignis, das heute die Welt bewegt, ist der Friedensvorschlag der Zentralmächte. Die Leiter leben aus der Wiegegeborene Rede Settimans, welches die Bräuflinge sind, mit denen der Kaiser seinen Will vorbereiten will. Die Leiter werden verstehen, daß wir keinen Kommentar bringen können aus dem einfachen Grunde, weil wir die Tragweite dieses diplomatischen Anwertens nicht kennen. Es ist unbestreitbar, daß wir uns dem Ende dieser Angelegenheiten europäisch in Trägheit nähern. Aus diesen Bewegungen will unser Wort heute zur Ruhe und zur Festigkeit aufstehen. Es ist unnötig, heute vor der Öffentlichkeit, von dem wir nichts kennen, abzustimmen oder zustimmend zu beurteilen. Das italienische Volk muß wissen, daß Ernst und Schweigen notwendig sind, damit keine Regierung, auf welcher die geschäftliche Verantwortung lastet, mit absoluter Ruhe zusammen mit den Alliierten jenen Entschluß fassen kann, der, wie wir nicht zweifeln, so beschaffen sein wird, wie ihn die gegenwärtigen und zukünftigen Geschichtsbücher des Vaterlandes fordern.

London, 16. Dezember. Das Wolffsche Bureau meldet aus London: Das zweite Angebot von nur als ein Forderer betrachten, dessen Ziele durchsichtig sind. Der Generalgouverneur Herzog von Devonshire erklärte, in einer Rede in Montreal, die Alliierten seien entschlossen, den Krieg fortzusetzen, bis ein Friede erlangt ist, das heißt, bis der sichere territoriale Status sichergestellt ist. Das zweite Angebot von nur als ein Forderer betrachten, dessen Ziele durchsichtig sind. Der Generalgouverneur Herzog von Devonshire erklärte, in einer Rede in Montreal, die Alliierten seien entschlossen, den Krieg fortzusetzen, bis ein Friede erlangt ist, das heißt, bis der sichere territoriale Status sichergestellt ist.

Die amerikanische Presse zeigt wenig Begeisterung New-York, 15. Dez. (Frankfurter des Vertrauens des M. W.) Die amerikanische Presse zeigt bisher wenig Begeisterung über die Feststellung des Kanzlers, daß Deutschland bereit ist, den Krieg zu beenden. Die leitenden New-Yorker Blätter besprechen hauptsächlich den Satz: "Ein Friede, der unter einem und unterer Zukunft gewöhnlich ist." (So heißt es wieder in der Note, noch in der Rede des Reichskanzlers. Die Note.)

"Evening Sun" weist darauf hin, daß manche Garantien offenbar nicht in Betracht gezogen wären und foot: Der Zeit- und den Deutschland erweist, ist ein Friede, der ihm erträglich ist. Die Amerikaner haben einen neuen Krieg mit der Gewißheit zu beginnen, die Oberpflicht über Europa, wenn nicht gar über Amerika vollständig erkräften zu können.

"New-York-Times" sagt in einem Leitartikel: "Was für Garantien, welche diese Frauen in ihren territorialen Garantien für alle Kriegführenden, wenn das aber nur Fragen, die die Oberfläche streifen und führt fast: Von grundlegender Bedeutung ist in jeder Friedensverhandlung die Frage der deutschen politischen Ideale, der deutschen Macht und Weltpolitik und des psychologischen Weltbildes. Es ist wohl sicher, daß Deutschlands Bürgerschaft nicht nur Bürgerschaft für sein Vaterland und seine Zukunft, sondern für neue und nicht ferne Kriege sind."

"New-York Times" sagt in einem Leitartikel: Der Kanzler braucht Worte, um seine Gedanken zu verbergen. Wenn Deutschland bereit ist, den Krieg zu beenden, so muß Deutschland zuerst bestimmte Friedensbedingungen machen, die der ganzen Welt vorzulegen werden können. Der Kanzler konnte im Weltkrieg die Bedingungen betragen, unter denen Deutschland seinen Bestand und seine Zukunft als gesichert ansehen würde. Deutschland hat den Krieg gewonnen. Es geht sich, daß es auch als erste Schritt aus, um ihn zu beenden. Aber etwas mehr als bestimmte Friedensbedingungen ist nötig. Es ist noch nicht bestanden worden, daß die persönlichen Friedensvorschlüsse Deutschlands im guten Glauben gemacht worden sind. Daher wird sie niemand ernst nehmen, bis wenigstens bezüglichweise die Bedingungen genannt worden sind. Wenn das geschehen ist, werden die verantwortlichen Minister der anderen bei Gründung der bestehenden Verantwortung sein, sie in Betracht zu ziehen. Der Friede kann nicht nur ein Friede der Diplomaten und Regierungen sein, er muß ein Friede sein, in welchem das Volk empfinden ein entscheidendes Wort hat, und das Volk empfinden kann sich erst äußern, wenn es etwas Geisteshaft zu besprechen gibt.

Lloyd George - Briand - Wilson

London, 15. Dez. "Daily News" berichtet aus Washington: Wenn Lloyd George am 19. Dez. die Worte Briands bestichtigt, so wird Wilson es ablehnen, sich irrande mit dem Friedensangebot zu identifizieren. Es besteht in den Vereinigten Staaten nicht die Absicht, sich mit anderen Neutralen zusammenzusetzen, um über die Lage zu beraten, oder sich an die Entente zu wenden.

"Neuter" aber Japans Stellung zum Friedensangebot

London, 15. Dez. Das Neuterische Bureau meldet aus Tokio: Die Zeitungen veröffentlichen Untersuchungen mit leitenden Persönlichkeiten der Politik, der Finanz und des Handels, in denen einmütig der Meinung Ausdruck gegeben wird, daß die Alliierten erkennen werden, irgend einen Vorkäuf in Erwägung zu ziehen, der Deutschland in seiner Stellung vor dem Kriege, oder einer dieser nachfolgenden belassen würde.

Die Konferenz in Paris

Paris, 15. Dez. Die Ministerkonferenz führte am Nachmittag im Sitzungssaal des Reichstages die Beschlüsse der Beschlüsse der Konferenz der Alliierten den Vorsitz. Die Verhandlung wird 8 bis 4 Tage dauern.

Die niederländische Flotte

Haag, 14. Dez. Die zweite Kammer hat einen neuen außerordentlichen Marinekredit in Höhe von 3 1/2 Millionen Gulden angenommen.

Die Nationalliberalen zur Friedensfrage

Der Vorstand der nationalliberalen Reichstagsfraktion hat in Anknüpfung des von der Fraktion in ihrer Sitzung vom 12. d. Mts. einstimmig gefassten Beschlusses am 14. d. Mts. an den Reichstagskanzler das nachstehende Schreiben gerichtet: In dem Namen der nationalliberalen Fraktion ganz ergebenst als einmütige Willenserklärung der Fraktion mitzuteilen: Gemäß in der polnischen Frage, als namentlich in der Frage des Friedensangebotes ist der Deutsche Reichstag ganz Gelegenheits gegeben worden, ohne daß ihm die Möglichkeit gegeben wurde, seine Ansicht zur Geltung zu bringen und bei der Lösung der Frage mit zu wirken oder auch nur mitberatend mitzuwirken. Die Entscheidung des Reichstages scheint auch bezüglich der Friedensbedingungen bereits vollendete Tatsache zu sein, denn die an unsere Fraktion gerichtete Note vom 12. d. Mts. enthält den Satz, daß die vier verbündeten Mächte zu dem Friedensverhandlungen Vor schläge mitbringen werden, die nach ihrer Überzeugung eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens bilden. Die Friedensbedingungen stellen also fertig und fest, und alle weiteren Verhandlungen werden, so können wir vor der Befassung des Reichstages, ohne unsere Fraktion zu hören, abgeschlossen werden können. Euer Erzkanzler haben uns wiederholt mit Worten, die uns alle tief begreuen, von der Stillen Größe der beschloffenen Aufregung und Einigkeit, die unter dem Namen des deutschen Volkes gesprochen. Als Vertreter dieses Volkes, das eine Geltendmachung und eine Opferbereitschaft entgegengezeigt und den Krieg als einen Kriege in seinem Sinne des Wortes aufgehört und gestillt hat, müssen wir Anspruch darauf erheben, daß dem Reichstag die Möglichkeit gegeben wird, sich mit zu wirken bei der folgenreicheren Entscheidung, vor der ein Volk gestellt werden ist. Diese Entscheidung, von der die ganze Zukunft unseres Volkes und Vaterlandes abhängt, erfordert gebührend, daß wir uns der Bedeutung und dem großen Zweck des Reichstages bewusst sind, daß ein Vertreter erfindet, das was wir jedoch durch die bisherige Ausgestaltung des Reichstages für gefährdet erachtet.

Wir sprechen diese Worte im vollen Bewußtsein in ihrer Tragweite aus: Pflicht und Gewissen gebieten uns, Euer Erzkanzler unsere Meinung zu äußern und ausdrücklich zu fordern, daß dem Reichstag bei allen mit der Entscheidung der Reichstagsfrage nach dem Kriege zusammenhängenden Fragen die ihm gebührende Stellung eines gleichberechtigten Teiles eingestimmt werde. Mit vorzüglicher Hochachtung Euer Erzkanzler ergebenster Reichstag der nationalliberalen Reichstagsfraktion: Boffermann, Bring zu Söndens-Catolaf, Berlin, Dr. Wandenborn, Dr. Zund, Bih (Erlangen), Schiffer (Wuppertal), Dr. Strömann, Dr. Strömann, Dr. Strömann.

Ueber 77 Milliarden Kriegsausgaben

London, 15. Dez. Unterhaus. Bei Einbringung der gelebtenen Kredite von 400 Millionen Pfund Sterling schickte Bonar Law die Gesamtansgaben des Finanzjahres 1916/17 auf 1915 Millionen Pfund Sterling. Das Wachstum der Ausgaben, die jetzt täglich 171 000 000 Pfund Sterling betragen, ist in der Souardie darauf zurückzuführen, daß die Vorkäufnisse an die Alliierten und die überseeischen Kommittees, die ihre Ausgaben selbst finanzieren, um 400 000 000 Pfund Sterling täglich ausgenommen werden können. Die Vorkäufnisse seien ebenfalls an den Kriegsausgaben zu rechnen, wie die bei Ausrüstung der eigenen Truppen entstehenden Ausgaben. Die Schmückheit, mit der man den Krieg auf einem strengen Maßstab bringen könnte, hängt von großen Teile von dem Umlage ab, in welchem die Hilfsmittel der Alliierten an Menschen, Geld und Munition identisch gemacht und der gemeinsamen Ende zugestimmt werden könnten. Bonar Law machte Ausführungen über die ungeheure Aufnahme der Munitionserzeugung, wobei er sagte, wenn er die Zahlen für 1915 und für heute angegeben könnte, würde der Unterschied betriebs ungläublich erscheinen. Er erklärte jedoch, es seien keine Berechnungen, die die Ausgaben einschließen, die für den Krieg gemacht werden, besonders bezüglich der Lebensmittel und der Eisenwaren Produktionen. Die Gesamtansgaben seit Beginn des Krieges betragen 8552 Millionen Pfund und Sterling. Das sei eine gewaltige Zahl, doch beste er nicht für erdrückend. Er glaube, daß England seine Ausgaben in demselben Umlage lange auszuhalten könne, um den Krieg zu schlagen. Es würde nicht an finanziellen Gründen liegen, wenn England den Sieg nicht erringen sollte.

Amsterd., 15. Dez. Einem hiesigen Blatte wird aus London berichtet, daß drei Arbeitervorträge an Unterhausfraktion, der neuen Regierung, die unter dem Vorsitz von Lord Chamberlain unter dem Vorsitz des Staatssekretärs für Innere Angelegenheiten, Robert Lloyd George, der Staatssekretärs für Handel und Industrie, Lord der Admirals, Lord der Admirals (Arbeiterpartei), ob Gelegenheits gegeben werde, das deutsche Friedensangebot zu betrachten. Es wurde ihm von allen Seiten zugestimmt: "Nein".

Wien

"Zeit Pariser" meldet: Das Schiff "Augusta Marie" wurde verlost. Die Loyds meldet, sind die englischen Dampfer "Warman" (1941 Tonne) und "Bretwalda" (4037 T.) verlost worden. Loyds meldet ferner, daß das portugiesische Schiff "Basilis" verlost worden ist. Das Schiff "Emma Laura" (2152 Tonne) wurde verlost; die Belegung wurde gerettet; ferner der Dampfer "Saxlinga" (1089 Tonne) am 9. Dezember verlost und seine Waisenwagen von dem Dampfer "Saxlinga" (1089 Tonne) an den deutschen Kriegsmarine übertragen worden. Ferner sei der englische Dampfer "St. Ursula" (5011 Tonne) verlost worden. Der englische Dampfer "Rosa" am 8. Dezember verlost worden. Das Schiff "Basilis" wurde verlost; die Belegung wurde gerettet; ferner der Dampfer "Saxlinga" (1089 Tonne) am 9. Dezember verlost und seine Waisenwagen von dem Dampfer "Saxlinga" (1089 Tonne) an den deutschen Kriegsmarine übertragen worden.

Kritikiana, 15. Dez. (Nomonisches Telegrammbüro.) "Glytonoff" meldet aus Kritikiana: Der sächsische Dampfer "Ala", 2129 Tonne, aus Helsingborg in Schweden, auf der Route von Helsingborg nach England ist Wiltmoden abend 68 Meilen westlich Skagen, auf einer Wende in der Ostsee gesunken. Das eine Boot mit dem Kapitän und acht Mann Besatzung ist in Kristianland eingetroffen, das andere Boot mit 18 Mann wird noch vermisst.

